

erschließt – ein Desiderat ebenso wie das fehlende Register, doch es bleibt zu hoffen, daß beides für den letzten Teilband vorgesehen ist.

Ein gehöriger Teil des Ruhms der Farbfenster von Gouda beruht ohne Zweifel auf dem einzigartigen Schatz korrespondierender Kartonzeichnungen im Maßstab 1:1, die dank der Voraussicht der Kirchenpfleger seit dem 16. Jahrhundert aufbewahrt wurden, um bei anfallenden Reparaturen zur Hand zu sein. Aus heutiger Sicht bieten die Vorlagen (die gegenwärtig selbst Gegenstand eines aufwendigen Restaurierungsprojekts sind) gerade im Fall der stark erneuerten Fenster die verlässlichste Grundlage für das kunsthistorische Urteil und darüber hinaus denjenigen, die mit Fragen der Werkstattpraxis befaßt sind, ein überreiches Anschauungsmaterial. Auch im Fall der Reglerfenster sind die qualitativ hochstehenden Werkzeichnungen so gut wie vollständig erhalten und Bestandteil des Katalogs. Man darf sich darauf freuen, daß dieses großartige, wenig bekannte Konvolut in seiner Gesamtheit und mit den zugehörigen Fenstern schon in naher Zukunft (1999) wissenschaftlich bearbeitet vorliegen soll. Wer einstweilen einen Vorgeschmack auf den Inhalt der beiden noch ausstehenden Bände haben will, dem sei *Glans der Goudse glazen* empfohlen (so der Titel der letzten, 1990 vom Stichting Fonds Goudse Glazen herausgegebenen, gut bebilderten Gesamtdarstellung aller Glasmalereien in der Sint Janskerk; der Text behandelt überwiegend technische Fragen der jüngsten Konservierung 1981-1989).

HARTMUT P. SCHOLZ

*Corpus Vitrearum Deutschland*  
Freiburg i. Br.

**Éric Palazzo: Histoire des livres liturgiques.** Le moyen âge. Des origines au XIII<sup>e</sup> siècle; Paris: Beauchesne 1993; ISBN 2-7010-1280-5

Der Autor des hier anzuzeigenden Werkes, Mitarbeiter am *Institut de recherche et d'histoire des textes* sowie am *Institut supérieur de liturgie* in Paris, hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, dem äußerst komplexen Thema der liturgischen Bücher – wenn auch für einen zeitlich begrenzten Ausschnitt – ein einführendes Handbuch zu widmen. Er stellt sich mit diesem Anspruch, wie Pierre-Marie Gy in einem Vorwort bemerkt, in eine Reihe mit CYRILLE VOGEL und dessen nach wie vor lesenswerter Introduction<sup>1</sup>.

Die Gliederung legt die Konzeption offen: Nach einer allgemeinen Einleitung (S. 21-25) und einer sehr interessanten Einführung in die Geschichte der Liturgiewissenschaft als Disziplin und vor allem in die Geschichte der Erforschung liturgischer Quellen (S. 29-43) folgt die Besprechung der Gattungen liturgischer Bücher entsprechend der Liturgiegestalt der Messe (S. 45-127), der Tagzeitenliturgie (S. 129-183)

<sup>1</sup> Vgl. die erweiterte, englischsprachige Ausgabe: CYRILLE VOGEL: *Medieval Liturgy. An introduction to the sources*, hrsg. von William G. Storey und Niels Krogh Rasmussen; Washington: The Pastoral Press 1986.

und der Sakramente und der sogenannten Sakramentalien (S. 185-240). Die Schwierigkeiten einer solchen theoretisch-abstrakten Grobsystematisierung sind jedem Praktiker bekannt und sollen Palazzo nicht einseitig angerechnet werden. Die Problematik offenbart sich jedoch bald demjenigen, der schnell Informationen über eine Buchgattung nachschlagen möchte (so finden sich die ‚Ordines Romani‘ unter dem Sakramentenkapitel), von Teilausgaben (z. B. Exultet-Rollen) oder gar Fragmenten ganz zu schweigen. Die Aufnahme der wichtigsten historischen Buchtitel beziehungsweise -bezeichnungen in einen Index wäre hilfreich gewesen, um das Verhältnis von Terminologie zu Typologie zu erhellen<sup>2</sup>.

Die einzelnen Kapitel verstehen es gut, die jeweilige Buchgattung in die Geschichte ihrer liturgischen Funktion einzuordnen, und machen auf diese Weise mit einer Reihe von zum Teil berühmter und auch kunsthistorisch einschlägig bekannter Codices bekannt. Palazzo bedient sich hierbei vor allem – vielleicht zu einseitig – des reichen Fundus der Nationalbibliothek in Paris; über die Kriterien der Auswahl soll hier nicht diskutiert werden. Ebenfalls ist die reiche Heranziehung von Sekundärliteratur hervorzuheben: Die inzwischen fast uferlos angeschwollene Flut von Publikationen zum interdisziplinären Forschungsgebiet der Liturgischen Bücher<sup>3</sup> wird von Palazzo exemplarisch vorgeführt, von der allgemeinen Einführung bis zur Detailstudie über eine einzelne Handschrift.

Die zahlreich beigegebenen Abbildungen erweisen das Handbuch auch für die Kunstgeschichte als bedeutsam, da hier die Texte als „Kontexte“ von Initialen und Miniaturmalereien angesprochen werden – ein Zusammenhang, der beim kunsthistorischen Umgang mit Codices stetige Beachtung verlangt. In seiner Dissertation hatte Palazzo bereits auf die Beziehungen von Kodikologie und Kunstgeschichte aufmerksam gemacht und hierbei auch methodische Anregungen gegeben, durch eine (räumliche und sachliche) Trennung der argumentativen Beweisführung Zirkelschlüssen zwischen den beiden Disziplinen zu entgehen<sup>4</sup>.

Bei der Konsultation von Palazzos Handbuch ist zu berücksichtigen, daß es im wesentlichen nur die Zeit bis zum 13. Jahrhundert behandelt. Der Verlag hätte dieser Tatsache bei der Wahl der Einbandgestaltung (insbesondere des Rückentitels) Rechnung tragen müssen. Wünschenswert wäre eine Erweiterung, die ihren zeitlichen Abschluß bei den tridentinischen Drucken nähme, denn auch die Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts ist für das Verhältnis von Liturgie- und Kunstgeschichte im Blick auf die Liturgischen Bücher von Bedeutung. Der insgesamt sehr instruktive Band schließt mit einem Personennamenindex, einem Ortsnamenindex, einem (knappen)

<sup>2</sup> Vgl. hierzu HANNS PETER NEUHEUSER: Typologie und Terminologie liturgischer Bücher, in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 16, 1992, S. 45-65.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu HANNS PETER NEUHEUSER: Internationale Bibliographie 'Liturgische Bücher'. Eine Auswahl kunsthistorischer und liturgiewissenschaftlicher Literatur zu liturgischen Handschriften und Drucken. München: Saur 1991.

<sup>4</sup> Vgl. ÉRIC PALAZZO: Les sacramentaires de Fulda. Étude sur l'iconographie et la liturgie à l'époque ottonienne (*Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen*; 77); Münster: Aschendorff 1994.

Initienverzeichnis und einem Katalog der herangezogenen Handschriften. Es ist zu wünschen, daß die Arbeit Palazzos den Dialog zwischen den angesprochenen Fachgebieten fördert.

HANNS PETER NEUHEUSER  
Köln

**Bodo Brinkmann: Die Flämische Buchmalerei am Ende des Burgunderreiches.** Der Meister des Dresdener Gebetbuchs und die Miniaturisten seiner Zeit (*Ars Nova – Studies in Late Medieval and Renaissance Northern Painting and Illumination*); Turnhout: Brepols Publishers 1997; Textbd.: 441 S., 107 Textabb., Tafelbd.: 63 Farbabb., 367 SW-Abb.; ISBN 2-503-50565-1; BF 5500,-

Bodo Brinkmann hat ein großes Werk verfaßt, und es ist ein Glück, daß es in so angemessener Form erscheinen konnte. Ausgehend von der Rekonstruktion des künstlerischen Werdeganges eines besonders prägnanten Buchmalers – des Meisters des Dresdener Gebetbuchs – unternimmt er einen „Rundgang“ (S. 7) durch die flämische Buchmalerei in der Zeit von etwa 1470 bis 1515/20. Der Lebensweg des Meisters verläuft in glücklicher Parallele zu dem wesentlichen Wandel, den die Buchmalerei in jenen Jahrzehnten auf Grund politischer Wandlungen ebenso wie in ästhetischer Hinsicht vollzog. Zeit seines Lebens blieb er ein Fremder im künstlerischen Milieu Brügges – so ein Fazit (S. 345) -, aber gerade diese ungebrochene Individualität erlaubt letztlich die tiefen Einblicke in das Wesen der damaligen Buchmalerei, die Brinkmann allenthalben gelingt. 1990 wurde er mit einer Dissertation über den Meister promoviert; nun liegt die Arbeit in erweiterter und aktualisierter Fassung – einbezogen sind Handschriften, die bis 1997 auf dem Markt erschienen – in der reich ausgestatteten und sorgfältig edierten, zweibändigen Publikation von Brepols Publishers vor. Durch das intensive Studium der Originale ist Brinkmann nun zweifellos einer der besten, wenn nicht gar der beste Kenner „seines“ Künstlers und derjenigen, mit denen dieser zusammenarbeitete – abgesehen vom Œuvre des Meisters des Dresdener Gebetbuchs bietet der Anhang daher auch – teilweise auszugsweise – Zusammenstellungen der derzeit bekannten Illuminationen weiterer elf Künstler. Wohltuend fällt auf, daß diese Expertise nicht zu Herablassung gegenüber der älteren Forschung führt, sondern daß man das Buch ganz im Gegenteil auch als Hommage an jene lesen kann, die unter sehr viel beschränkteren Bedingungen arbeiten mußten und dennoch zu vielen gültigen (oder nunmehr wieder rehabilitierten) Erkenntnissen gelangten, allen voran Friedrich Winkler. Auch der Kreis der aktuellen Forscher wird mit Augenmaß gewürdigt, und es ist kein Zufall, daß im Kosmos Brinkmanns ein Franzose, ein Engländer und zwei Amerikaner – François Avril, Christopher de Hamel, Thomas Kren und James H. Marrow – als Fixsterne zur „verlässlichen Orientierung“ und Leitbilder hinsichtlich wissenschaftlichen Geistes figurieren (S. 8).